

Das ärztliche Zeugnis - Inflation und Entwertung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **39 (1966-1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-851641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das ärztliche Zeugnis — Inflation und Entwertung

Überreicht von der Gesellschaft der Ärzte des Kantons Zürich

Es vergeht kaum eine Sprechstunde, in welcher ein Arzt nicht ein oder mehrere ärztliche Zeugnisse aller Art auszustellen hat. Diese papier- und zeitverschwendende Beschäftigung ist denn auch eine Nebenerscheinung der ärztlichen Tätigkeit, die den vielbeschäftigten Praktiker oft irritiert und ärgert, ihn fragen läßt, ob da nicht zuviel verlangt wird, die Bedeutung eines derartigen Aktenstückes, wie es ein ärztliches Zeugnis darstellt, falsch eingeschätzt wird.

Man muß sich zunächst darüber Klarheit verschaffen, auf Grund welcher Unterlagen, welcher ärztlichen Feststellungen ein solches Zeugnis entsteht.

Nicht selten dient ja die Konsultation des Arztes durch einen Patienten fast in erster Linie dem Zweck, ein ärztliches Zeugnis zu erhalten, über Arbeitsunfähigkeit vor allem, oder über Behinderungen, die ihm die Arbeit nur unter gewissen erleichternden Bedingungen gestatten. Krankheits- und Erholungsurlaub müssen bestätigt werden, verlängerte Mittagspause soll das Essen im gewohnten häuslichen Rahmen gestatten, der Schulbesuch soll eingeschränkt oder das Turnen oder Schwimmen der Schulkinder soll erlassen werden.

Die Unterlagen? In sehr hohem Maße ist der Arzt, und das muß einmal ganz klar hervorgehoben werden, auf die Angaben des Patienten oder seiner Angehörigen angewiesen. Das Maß von Müdigkeit, Schwindel, Schmerzen, Schwäche, das der Patient angibt, ist rein subjektiv; ist objektiv in einer großen Zahl der Fälle überhaupt nicht kontrollierbar. Wie soll beispielsweise festgestellt werden, wann ein Rekonvaleszent nach einer Infektionskrankheit, einem Unfall oder einer Operation wieder voll arbeitsfähig ist? Der Arzt stützt sich auf seine Schulung und Erfahrung, die ihm Durchschnittszeiten vermittelt. Im Einzelfall können aber objektive Kriterien, wie z. B. beschleunigte Blutsenkungsreaktion, niedriges Gewicht, niedriger Blutdruck oder Schwellung von ehemals verletzten Körperteilen vollständig fehlen, so daß der Arzt einfach darauf angewiesen ist, auf Treu und Glauben abzustellen und dem Patienten das zu bestätigen, was dieser selbst sagt. Seine Menschenkenntnis soll ihm dabei helfen, daß er nicht einem Müßiggänger und Tunichtgut zum Opfer fällt, einen willensschwachen und wehleidigen Menschen oder auch einen bloß unzufriedenen in seinen wenig erfreulichen Absichten oder Tendenzen unterstützt.

Professor Löffler hat einmal gesagt, daß heutz-

tage die Menschen den Arzt oft so häufig wechseln wie das Hemd. Das mag extrem formuliert sein, entspricht aber insofern den Tatsachen, als die Zahl derjenigen Patienten, die bei jeder Erkrankung einen neuen Arzt aufsuchen oder auch während ein und derselben den Arzt wechseln, außerordentlich groß ist. Das Ergebnis dieses häufigen Arztwechsels ist, daß sehr oft jedermann, der mit einem Menschen zu tun hat, wie Angehörige, berufliche Vorgesetzte und Mitarbeiter, Lehrer und andere, den Patienten viel besser kennen als dies dem Arzt möglich ist. Es wird jemandem, der einen Menschen wirklich kennt, viel leichter sein, die Angaben, die dieser über seinen Gesundheitszustand macht, auf ihre Tragweite zu überprüfen als dem Arzt, der den Patienten zum ersten Mal sieht, seine Klagen anhört und wenig oder nichts findet und der auf einen persönlichen Eindruck angewiesen ist.

Wenn ein Betriebsvorgesetzter einen langjährigen Mitarbeiter, der offensichtlich an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist, der, wie jedermann im Betrieb schon längst weiß, an Magenstörungen oder ähnlichem leidet, nicht von sich aus entlastet, sondern ihn für ein ärztliches Zeugnis zum Arzt schickt, so empfindet der Arzt derartiges nicht selten als Unfug, er hat den Eindruck, die Verantwortung für einen solchen Entscheid werde schlicht auf einen Dritten abgeschoben. Es kommen da groteske Dinge vor: Ein über 70jähriger, pensionierter Bankangestellter, der auf Drängen seiner Firma noch weiter arbeitet, aber nicht mehr im Tresorraum im Keller tätig sein möchte, wird zum Arzt um ein ärztliches Zeugnis geschickt, weil man doch ohne Zeugnis einen derartigen Fall nicht entscheiden kann! Vizedirektoren und Prokuristen, die mit ihrer Unterschrift in einer Firma über große Summen verfügen, wichtigste Entscheidungen treffen müssen, werden veranlaßt, wegen einer durch Grippe verursachten Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen ein ärztliches Zeugnis vorzulegen. Der Arzt glaubt dem Patienten, daß er krank ist; weshalb glaubt ihm das der Arbeitgeber nicht? Das ärztliche Zeugnis ist zur Scheidemünze geworden, wird darum auch nicht mehr immer ernst genommen, es ist durch die Zeugnisinflation in vielen Fällen entwertet.

Damit im Zusammenhang – so ganz beiläufig – steht auch die Tatsache, daß ein solches Zeugnis gar nicht billig genug sein kann. Es ist ja auch stoßend, daß der Patient, der in vielen Fällen kaum einen Vorteil von dem Zeugnis hat, es selbst bezahlen

muß. Weder die Krankenkassen noch diejenigen, die das Zeugnis verlangen – also die Arbeitgeber in erster Linie – haben die leiseste Absicht, die entstehenden Kosten zu übernehmen. Mancher Arzt hilft sich so, daß er, wenn auch etwas verärgert und unter der Schreibarbeit leise stöhnend, dem Patienten das Zeugnis unentgeltlich macht, nur damit dieser zu seiner Krankheit nicht auch noch unnötige Kosten hat.

Es wäre von gutem, wenn sich diejenigen, die durch ihre schematischen Forderungen die Zeugnisflut erzeugen und vermehren helfen, gelegentlich darüber klar würden, daß das ärztliche Zeugnis einerseits ein wesentliches Dokument darstellt, das

nur in wirklich überzeugenden Fällen eingeholt werden sollte, und daß andererseits dem Arzt Grenzen gesetzt sind; daß er auf Treu und Glauben mit dem Patienten verkehrt, was diejenigen, die den Patienten persönlich schon lange kennen, weiß Gott auch könnten.

Dr. med. F. F.

SCHWEIZER UMSCHAU

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform führt die diesjährigen 75. Lehrerbildungskurse für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung vom 11. Juli bis 6. August 1966 in Winterthur durch. Kursprogramme durch das Sekretariat, am Gottesgraben 3, 5430 Wettingen.



Nähübungsblätter

Pro Schülerin je ein Satz gratis

Für die ersten Unterrichts-Stunden im Maschinennähen sehr beliebt

Die Schülerinnen nähen ohne Faden, und kontrolliert wird die Übung anhand der Nadelstiche. Die vier Blätter nehmen im Schwierigkeitsgrad von Blatt zu Blatt zu und sind sehr geeignet, die Schülerinnen an exaktes Nähen zu gewöhnen.

Verlangen Sie die Bernina- Nähübungsblätter bei der nächsten Bernina-Vertretung oder direkt bei der Bernina-Nähmaschinenfabrik in Steckborn.

Senden Sie mit gratis _____ Sätze Nähübungsblätter

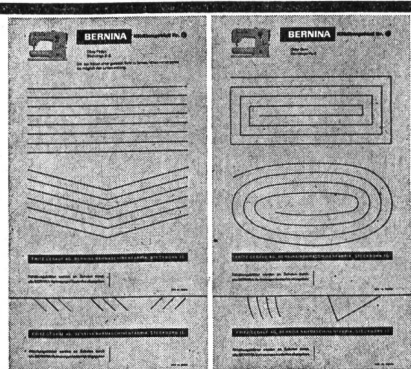
Frau/Frl.: _____

Straße: _____

Ort: _____

BERNINA

Fritz Gegauf AG, BERNINA-Nähmaschinenfabrik, 8266 Steckborn



Institut auf dem Rosenberg St.Gallen

Schweiz. Landschulheim für Knaben (800 m ü. M.)

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial- und Handelsabteilung. Spezialvorbereitung für Aufnahmeprüfung an die Hochschule St.Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, ETH und Technikum.

Staatliche Deutsch-Kurse. Offiz. franz. und englische Sprachdiplome. Sommerferienkurse Juli bis August.

GRUNDGEDANKEN

1. Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungserfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen
2. Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatsgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freihelfliche Disziplin verwirklicht wird.
3. Stärkung der Gesundheit durch neuzeitliches Turn- und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft (800 m ü. M.).

Persönliche Beratung durch die Direktion:
Dr. Gademann, Dr. Lattmann